

Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Historische Gesellschaft Graubünden
Band: 135 (2005)

Artikel: Weltsozialistenkongress 1881 in Chur
Autor: Grass, Fabian / Pult, Jon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltsozialistenkongress 1881 in Chur

Fabian Grass und Jon Pult



Titelbild:

Conrad Konzett (1848–1897).

Foto Schweiz. Sozialarchiv, Zürich

Vorbemerkung

Die Annahme des kantonalen Mittelschulgesetzes im September 1998 ermöglichte es, die Bündner Mittelschulen an die Vorgaben des vom Bundesrat und der Erziehungsdirektorenkonferenz erlassenen Maturitätsanerkennungsreglementes (MAR) anzupassen. Die bisherigen Maturitätstypen A, B, C, D und E verschwanden; an deren Stelle traten sieben Grundlagenbereiche (mit zwölf Unterrichtsfächern) und ein flexibles Wahlsystem, bestehend aus Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern. Neu hinzu kam auch die so genannte Maturaarbeit. Innerhalb von rund acht Monaten müssen die Schülerinnen und Schüler allein oder in einer Gruppe eine grössere eigenständige, schriftliche oder schriftlich kommentierte Arbeit erstellen und so dann auch mündlich präsentieren.

Mit der Maturaarbeit, für die thematisch alle unterrichteten Fachbereiche in Frage kommen und die von einer Lehrperson der eigenen Wahl betreut wird, sollen die Schülerinnen und Schüler den Nachweis erbringen, dass sie selbständig Informationen suchen, ordnen, auswerten und darstellen können. Im Weiteren hat die Arbeit zum Ziel, die Eigenmotivation zu stärken und sich eine propädeutisch fachspezifische Arbeitsmethodik anzueignen.

Die nachfolgende Maturaarbeit mit dem Titel «Weltsozialistenkongress 1881 in Chur» von Fabian Grass und Jon Pult soll den Leserinnen und Lesern unseres Jahrbuches einen Eindruck von der historischen Neugier sowie vom Leistungswillen und Leistungsvermögen zumindest eines Teils der heutigen Kantonschülergeneration vermitteln. Das Thema wurde von Dr. Martin Bundi angeregt, von mir im Jahre 2002 betreut und zusammen mit dem Koreferenten Dr. Gion Lechmann mit der Note 6 bewertet. Die Betreuung beschränkte sich ausschliesslich auf die fachliche Beratung. Den vereinzelt methodischen und inhaltlichen Unzulänglichkeiten möge man mit Nachsicht begegnen, angesichts des Umstandes, dass die Maturaarbeiten neben dem normalen Schulalltag in relativ kurzer Zeit zu erarbeiten sind.

Silvio Färber

1. Einleitung

Der moderne Sozialismus entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dessen Grundlage Marx und Engels Schriften bildeten.

Die «Erste Internationale» (1864) war der Anfang einer weltweiten Auseinandersetzung mit der sozialen Frage, welche mit der Gründung zahlreicher sozialistischer und anderer Arbeiterorganisationen einherging. Diese zu vereinen, war denn auch die Aufgabe der «Ersten Internationalen», in deren Folge zahlreiche sozialistische Kongresse abgehalten wurden. Einer dieser Kongresse ist der Churer «Weltsozialistenkongress» des Jahres 1881, welcher das Thema unserer Arbeit darstellt.

Was war der «Weltsozialistenkongress 1881» in Chur?

- Wie kam er zustande?
- Wieso fand er in Chur statt?
- Wer war auf dem Kongress anwesend?
- Welche Länder waren vertreten?
- Was wurde am Kongress behandelt?
- Was wurde beschlossen?
- Was waren seine Folgen?
- Wie wurde auf ihn reagiert?
- Welche Bedeutung hatte er für die internationale Arbeiterbewegung?

Der grösste Teil der Informationsbeschaffung für unsere Partnerarbeit bildeten Bibliotheks- und Archivrecherchen. Sie stützt sich denn auch hauptsächlich auf Zeitungen aus dem Jahr 1881. Die ergiebigsten Zeitungen sind die «Arbeiterstimme», das «Bündner Tagblatt» und «Der freie Rhätier». Ergänzt wurde dieses Zeitungsmaterial durch Sekundärliteratur wie «Schweizerische Arbeiterbewegung» von Max Bauer, «Die bakunistische Internationale nach dem Haager Kongress» von Georg Stiekow, die «Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie» von Ludwig Brügel sowie «Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie» von Martin Bundi.

Um der Leserin und dem Leser den historischen Kontext des Kongresses vor Augen zu führen, bemühten wir uns, den Fokus zuerst auf den internationalen und nationalen Sozialismus zu richten. Aber auch andere sozialistische Tagungen, welche für den Churer Kongress von Bedeutung waren, mussten in Betracht gezogen werden. Den Hauptteil unserer Arbeit bildet eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Fragen, welche der Kongress als solcher aufwarf, sowie mit dessen kurz- und langfristigen Folgen.

2. Der internationale und nationale Sozialismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

2.1 Sozialismus in Europa¹

Als die Lehre des Sozialismus in Form einer Kritik am bürgerlich-kapitalistischen System entstand, waren vor allem Frühsozialisten wie Saint-Simon², Fourier³ und Owen⁴ tonangebend. Deren Ansätze inspirierten den Philosophen Karl Marx⁵, der mit seiner Lehre des Marxismus die wichtigste sozialistische Theorie aufstellte. Er ermöglichte mit seinen Werken den Zusammenschluss und die Organisation der Arbeiterbewegung. Erst durch ihn wurde der Sozialismus zu einem in den Massen besprochenen Thema. Im «Kommunistischen Manifest» (1848) richtet Marx einen Appell an die Arbeiterschicht: «Proletarier aller Länder vereinigt euch!» und lanciert damit den Internationalismus als Schwerpunktthema der Ideologie der Arbeiterbewegung. So ging auch die erste konkrete Idee einer internationalen Arbeiterorganisation von Marx und seinem Freund Friedrich Engels⁶ aus. Diese regte den englischen Gewerkschaftsbund dazu an, die «Internationale Arbeiter Association» (IAA), die «Erste Internationale» genannt, zu gründen.

1864 wurde die IAA in London von verschiedenen sozialistischen und anarchistischen Gruppierungen aus 13 Ländern Europas sowie den USA gegründet. Das Programm der Assoziation entwarf Marx selbst. Es enthielt vor allem den Grundsatz, dass man nur mit länderübergreifenden Massnahmen die ökonomische Emanzipation der Arbeiterin und des Arbeiters sowie die Ablösung der Klassenherrschaft erreichen könne. Geführt wurde die «Internationale Arbeiter Association» von einem Generalrat, welcher bei jährlichen Kongressen neu gewählt wurde.

Man darf sich die IAA aber nicht als eine straff geführte und gut funktionierende Organisation vorstellen, vor allem weil in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die verschiedenen sozialistischen Organisationen und Arbeiterverbände keine zentral geführte politische Macht waren. Max Bauer erklärt sehr klar warum: «Kleinbürgerliche und Arbeiter-Interessen verliefen noch nicht klar getrennt; radikal-demokratische, frühsozialistische und marxistische Vorstellungen finden sich in der ganzen IAA noch stark vermischt. Unterschiede der wirtschaftlichen Entwicklung und des Organisationsgrades sowie der politischen und kulturellen Tradition erschwerten ei-

ne Einigung über Ziel und Strategie ausserordentlich.»

Neben diesen grundsätzlichen Schwierigkeiten kämpfte die «Erste Internationale» auch noch mit dem Problem, dass nun in vielen Ländern die Mitglieder der IAA verfolgt wurden. Dies aufgrund der Solidarisierung der IAA mit der «Pariser Kommune», welche 1871 einen Aufstand verursachte. Dazu kam, dass sich Marx und Bakunin⁷ in die Haare gerieten, weil sie eine Gegensätzlichkeit im Grundsatz der IAA sahen. Die «Internationale» sollte gemäss Marx eine straff geführte und stark ausgebaute Organisation sein. Bakunin hingegen, welcher Anarchist war, wollte durch direkte Aktionen die Revolution herbeiführen. Die IAA spaltete sich also 1872 in Marxisten und Anarchisten, was 1876 die Auflösung der «Internationalen Arbeiter Association» nach sich zog.

In den Jahren zwischen der Auflösung der «Ersten Internationalen» (1876) und der Gründung der «Zweiten Internationalen» (1889) bildeten sich in einigen Ländern sozialdemokratische Parteien. So zum Beispiel in Deutschland 1875 die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), 1882 in Frankreich «le Parti ouvrier français», 1888 in der Schweiz die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS) oder 1906 die aus den englischen Gewerkschaftsbündnissen, «trade unions», hervorgegangene «Labour Party».

1889 wurde die «Zweite Internationale» in Paris gegründet, welche eine lockere Verbindung eigen-

1 Dieses Kapitel stützt sich hauptsächlich auf: *Bauer, Max: Schweizerische Arbeiterbewegung*, 63ff. und *Gius. Laterza: Il Manuale*, 12ff.

2 Claude Henri de Rouvroy, Graf von Saint-Simon (1760 – 1825): frz. Sozialtheoretiker; Wegbereiter der ersten französischen Sozialistenschule.

3 Charles Fourier (1772 – 1837): frz. Sozialphilosoph; entwarf System des utopischen Sozialismus in Form kleiner, selbständiger Kommunen.

4 Robert Owen (1771 – 1851): brit. Unternehmer und Sozialpolitiker; Verfechter einer Gesellschaftsreform auf Basis von Gemeinschaftssiedlungen als Genossenschaften.

5 Karl Heinrich Marx (1818 – 1883): dt. Philosoph und Nationalökonom; mit Friedrich Engels wichtigster sozialistischer Theoretiker; Mitbegründer der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus (Marxismus).

6 Friedrich Engels (1820 – 1895): dt. Philosoph und Politiker; enger Freund und Mitarbeiter von Marx; Mitbegründer der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus (Marxismus).

7 Michail Alexandrowitsch Bakunin (1814 – 1876): russ. Revolutionär; Mitbegründer des modernen Anarchismus.

ständiger, sozialistischer Parteien war. Bei der Gründung wurde der Achtstundearbeitstag gefordert, welcher auch später die wichtigste Forderung der «Internationale» blieb. Der 1. Mai wurde zum «Tag der Arbeit». Die SPD war mit dem «Erfurter Programm» sehr einflussreich in der neuen Internationalen. Getreu dieses Programms beschloss man, demokratisch an die Macht zu gelangen und erst dann das Kapitalistische zu beseitigen, was die gewaltsame Revolution als ersten Schritt ausschloss. Dieser Grundsatz bedeutete den endgültigen Bruch mit den Anarchisten. Die «Zweite Internationale» zerbrach dann aber dennoch an der Frage der Gewaltanwendung im Klassenkampf.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war ein wichtiger und grundlegender Zeitabschnitt in der Geschichte des Sozialismus. In dieser Zeit organisierte sich die Arbeiterbewegung auf internationaler Ebene.

2.2 Sozialismus in der Schweiz⁸

Als im 19. Jahrhundert die Industrialisierung von England aus auch die Schweiz erreichte, entstanden hier die ersten Fabriken. Aus dieser Entwicklung resultierte die Klassengesellschaft, welche die Arbeiter zum organisierten Zusammenschluss gegen Ausbeutung zwang. Eine der ersten nennenswerten Gruppierungen, welche die Kassengesellschaft bekämpfte, war der 1838 gegründete «Grütliverein». Er beruhte zwar auf einer kleinbürgerlich-demokratischen Ideologie, kann aber dennoch als die Wiege der schweizerischen Sozialdemokratie bezeichnet werden.

Als 1864 in London die «Erste Internationale» gegründet wurde, war man in den schweizerischen Arbeitergruppierungen, wie dem «Grütliverein» oder dem «Typographenbund», ihr gegenüber eher skeptisch. Nur lokale, kleinere Gewerkschaften sowie einzelne Sektionen des «Grütlivereins» traten der «Internationale Arbeiter Association» (IAA) bei. Einer der grossen Befürworter der IAA war Johann Philipp Becker aus Genf. Die Westschweizer Organisationen waren generell viel IAA-freundlicher gesinnt als jene aus der Deutschschweiz.

Obwohl die IAA in der Schweiz nicht viel Begeisterung erntete, hatte die «Erste Internationale» doch eine gewisse Bedeutung für die sozialistischen Bewegungen hierzulande. Dazu Max Bauer: «Trotz des kurzen Bestehens der IAA gab sie der schweize-

rischen Arbeiterbewegung wesentliche Impulse: Das Zusammenfinden verschiedenster Organisationen der Arbeiter (Gewerkschaften, Genossenschaften und Arbeitervereine) wurde gefördert; die Arbeiter wurden sich vermehrt ihrer gemeinsamen Klassenlage bewusst und fanden sich zu solidarischen Aktionen.»

Die «Erste Internationale» hat so auch in der Schweiz den Grundstein für die «Sozialdemokratische Partei» gelegt. Den ersten Anlauf einer Gründung startete Herrmann Greulich 1870. Er scheiterte zwar, ermöglichte aber die Gründung des «Alten Arbeiterbundes», der ersten schweizerischen Arbeiterorganisation, die aus verschiedenen Gruppierungen entstand.

In den 1880er Jahren erlebte die Schweizer Wirtschaft einen schwierigen Wandel, der von einer schweren Depression geprägt wurde. Es ist also nicht verwunderlich, dass in dieser Zeit zwei neue Plattformen sozialistischen Denkens gegründet wurden. Einerseits war dies der «Schweizerische Gewerkschaftsbund» (SGB), andererseits die «Sozialdemokratische Partei der Schweiz» (SPS). 1880 konnte der SGB gegründet werden, welcher eigentlich die Aufgabe hatte, die Tätigkeit des «Arbeiterbundes» auf gewerkschaftlicher Ebene weiterzuführen. Im Konkreten sollte er bessere Arbeitsverhältnisse erkämpfen und den Arbeitern als finanzieller Rückhalt in der Zeit der Rezession dienen. In Zusammenarbeit mit dem Grütliverein wurde 1886 die sogenannte «Allgemeine Arbeiter Reservekasse» gegründet.

Die «Sozialdemokratische Partei der Schweiz» hatte man 1888 auf Initiative Albert Stecks gegründet⁹. Die SPS verstand sich als demokratische Volkspartei, die als Hauptziel die Abschaffung der Klassenprivilegien anstrebte. Es fällt auf, dass die SPS schon sehr früh den Gedanken des Internationalismus pflegte, welcher gewissermassen ein Erbe der IAA war.

1889 entstand in Paris die «Zweite Internationale», welcher die «Sozialdemokratische Partei der Schweiz» sofort beitrug. Allerdings hatte dieser Beitritt keinen grossen Einfluss auf die nationale Politik der SPS, ausser der allgemeinen Forderung nach dem Achtstundearbeitstag.

⁸ Dieses Kapitel stützt sich hauptsächlich auf: Bauer, Max: *Schweizerische Arbeiterbewegung*, 63ff.

⁹ Grimm, Robert: *Geschichte der soz. Ideen in der Schweiz*, 156.

Sozialistische Ideen und die entsprechenden Gruppierungen haben im 19. Jahrhundert die politische Landschaft der Schweiz nicht dominiert, aber stark geprägt.

2.3 Sozialismus in Graubünden¹⁰

Graubünden war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sicherlich keine sozialistische Hochburg, da es fast keine Industrie und folglich auch keine Arbeiter gab. Die repräsentativste Vertretung des Sozialismus in Graubünden war der «Grütliverein», welcher aber nur schwerlich als sozialistisch zu bezeichnen ist. In Graubünden war er 1848 gegründet worden und etablierte sich in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts als politische Arbeiterorganisation.

Gemeinsam mit den «Linken» aus dem freisinnigen Lager kämpften die Bündner «Grütlianer» für die Revision der Kantonsverfassung (1880). 1886 vereinigten sich die verschiedenen «Grütlivereine» in Graubünden vorerst zu einem Kantonalverband. Erst um 1906 beschlossen der «Grütliverein» und andere Arbeiterorganisationen, gemeinsam der «Sozialdemokratischen Partei der Schweiz» beizutreten und eine Bündner Sektion der SPS ins Leben zu rufen.

Neben den reformistischen «Grütlianern» lebten fünf zu erwähnende Persönlichkeiten in Graubünden, die wichtigen Einfluss auf die bündnerische Arbeiterbewegung hatten. Es waren dies Luzius Michel,



Conrad Conzett (1848–1897).
Foto Schweiz. Sozialarchiv, Zürich

ein Pfarrer aus Igis, der Churer Buchdrucker Conrad Conzett, die Lehrer Hans Mettier und Peter Jörg sowie der Gärtner Jakob Vogelsanger. Sie engagierten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Publikation vieler sozialistischer Zeitungen und Zeitschriften stark für den Sozialismus.

So schreibt Martin Bundi in seinem Buch «Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie in Graubünden»: «Die fünf obengenannten Persönlichkeiten prägten die Geschichte der bündnerischen Arbeiterbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entscheidend. Mit ihnen geht in unserem Kanton die Epoche des Frühsozialismus zu Ende.»

3. Sozialistische Kongresse mit Bedeutung für den Churer Kongress¹¹

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Zeit der internationalen Organisierung der verschiedenen sozialistischen Gruppierungen. Ab dem Gründungsjahr der «Ersten Internationalen» (1864) wurden jedes Jahr internationale Sozialistenkongresse oder ähnliche Versammlungen abgehalten.

Einer dieser Kongresse war auch der Churer «Weltsozialistenkongress» des Jahres 1881. Unser Interesse gilt in diesem Kapitel den Kongressen, welche für den Churer Kongress eine Bedeutung hatten.

Der Grundstein aller internationalen sozialistischen Tätigkeiten und vor allem aller internationalen Kongresse legte die «Erste Internationale» (IAA). Auch für den Churer Kongress war die IAA von fundamentaler Bedeutung, obschon sie um 1881 gar nicht mehr bestand. Die «Erste Internationale», die später wegen des Streites zwischen Anarchisten und Sozialisten zerbrach, hatte den Anstoss gegeben, jedes Jahr einen internationalen Sozialistenkongress in jeweils einem anderen Land abzuhalten.

Der Vorgängerkongress des Churer «Weltsozialistenkongresses» 1881 fand vier Jahre früher in Gent (Belgien) statt. Erich Gruners Buch «Arbeiterschaft

10 Dieses Kapitel stützt sich hauptsächlich auf: Collenberg, Adolf in: *Handbuch der Bündner Geschichte*, 266. und Bundi, Martin: *Arbeiterbewegung und Soz. in Gr.*, 31.

11 Dieses Kapitel stützt sich hauptsächlich auf: Gruner, Erich: *Arbeiterschaft und Wirtschaft*, 205. und Stieklow, Georg: *Die Bakunistische Internationale*, 60.

und Wirtschaft in der Schweiz 1880–1914» beschreibt die Wichtigkeit des Genter Kongresses und nennt gleichzeitig den Zusammenhang mit dem Churer Kongress: «Das 1877 am Internationalen Kongress in Gent (Belgien) beschlossene, aber nie errichtete ‹Sozialistische Büro› bildete die einzige schmale, bloss ideelle Brücke, die von der endgültig zerbrochenen Ersten Internationalen hinüberführt in das ferne Zukunftsland einer neuen internationalen Vereinigung. Der erste Schritt auf diesem Weg war der Churer ‹Weltkongress› vom Oktober 1881.» Am Genter Kongress schlug sozusagen die Geburtsstunde des Churer «Weltsozialistenkongresses».

Im gleichen Jahr tagte auch ein «Gegenkongress» in London. Dieser war von den seit 1872 mit den Sozialisten verfehdeten Anarchisten und Sozialrevolutionären einberufen worden. Diese beiden revolutionären Gruppierungen gründeten an diesem Londoner Kongress im Juli 1881 auf eigene Faust eine neue «anarchistische Internationale» und stellten somit einen klaren Gegenpol zum Churer Kongress dar.

4. Der Kongress

4.1 Warum der «Zürcher Kongress» in Chur stattfand¹²

Es ist erstaunlich, dass ein «Weltsozialistenkongress» in einem Provinzstädtchen wie Chur stattfand, zumal es in Graubünden noch keine «Sozialdemokratische Partei» gab und nur ein paar Grütlianer und wenige andere «Linke» die Interessen der sozial Schwächeren vertraten. Wie der Sozialistenkongress dann aber doch nach Chur gelangt ist, möchten wir der Leserin und dem Leser in diesem Kapitel erläutern.

Anfangs September 1877 tagte in Gent ein sozialistischer Weltkongress, an welchem ein sogenannter Solidaritätspakt verfasst wurde. In diesem Solidaritätspakt wurde die Errichtung eines «Sozialistischen Büros» in Gent beschlossen, dessen Aufgabe es sein sollte, den nächsten Kongress einzuberufen und die notwendigen Vorarbeiten zu erledigen. Weil das «Sozialistische Büro» aber nie errichtet werden konnte, erliess dafür der Landesrat der «Sozialistischen Arbeiterpartei Belgiens» im Jahre 1880 den Aufruf für den nächsten Weltkongress¹³. Man beschloss einen

sechstägigen Kongress ab dem 2. September 1881 in Zürich abzuhalten. Gemäss der «Arbeiterstimme» des 5. März 1881 hatten die sozialistischen Parteien der Vereinigten Staaten, Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands, Dänemarks, Ungarns, der Schweiz und Portugals, sowie sozialistische Gruppen aus Spanien, Italien, Österreich, Russland und der Türkei den Belgiern die schriftliche Zusage für ihre Teilnahme erteilt. Im Aufruf wurde die Tagesordnung vorgeschlagen und man bat die Organisationen, sich mit den Traktanden auseinanderzusetzen.

Ein Jahr nach dem Aufruf bat die «Arbeiterstimme» vom 23. Juli 1881 die sozialistischen Gruppierungen, bis zum 9. August des Jahres Vorschläge für die Schweizer Delegierten sowie zu deren Anzahl einzureichen. Die eingereichten Vorschläge erschienen darauf im «Grütliener» vom 10. August 1881. Vorgeschlagen waren der Churer Buchdrucker Conrad Konzett, Zigarrenfabrikant Seubert und Redakteur Johann Philipp Becker. Die «Allgemeine Gewerkschaft Chur» empfahl Hermann Greulich und der «Grütliverein» schlug den Redaktor des «Grütlieners», Jakob Vogelsanger, vor.

Als im Kanton Zürich bekannt wurde, dass die Stadt einen internationalen Sozialistenkongress beherbergen würde, gingen die Bürgerlichen auf die Barrikaden. Im Juni des Jahres 1881 lancierte man in kurzer Zeit eine Petition für ein Verbot des Kongresses. Diese war sehr erfolgreich und deckte mit über 30 000 Unterschriften 41,8 Prozent der Stimm- und Wahlberechtigten ab. Die Petition drängte die Zürcher Regierung, den Kongress zu verbieten. Ein solches Verbot ist in einem demokratischen Land, wie es die Schweiz und der Kanton Zürich schon damals waren, höchst fragwürdig. Es entzieht den betroffenen Personen und somit dem Volk selbst das Versammlungsrecht und indirekt auch das Recht auf die freie Meinungsäusserung. Beides sind Grundpfeiler der Demokratie und waren schon damals in der schweizerischen Verfassung verankert. Ludwig Brügel kommentiert in «Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie» den langen Leidensweg des Kongresses: «Die Vorgeschichte ist bemerkenswert, [...],

12 Dieses Kapitel stützt sich hauptsächlich auf: Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie. und Arbeiterstimme*; 5. März, Nr. 10; 4. Juni, Nr. 23; 23. Juli 1881, Nr. 30.

13 *Sozialdemokrat*; 27. Februar 1881, Nr. 9.

weil sie zeigt, wie mächtig die Reaktion damals war und wie das feige Bürgertum, selbst in einer so alten Demokratie wie in der Schweiz, treulos die freiheitlichen Grundsätze ohne Not im Stiche liess.»¹⁴

Dass ein Verbot verfassungsrechtlich sehr problematisch war, hatte auch der Zürcher Regierungsrat bemerkt. Er rechtfertigte sein Verbot wie folgt: «[...] dass die Verfassung nur den Staatsbürgern, aber nicht den Ausländern das Versammlungsrecht gewährleiste, dass aber der angekündigte Kongress fast ausschliesslich von Ausländern beschickt sein würde, da nur drei Delegierte aus der Schweiz angemeldet seien und dass die Einberufung des Kongresses von belgischen Sozialisten ausgegangen sei.»¹⁵

Die Organisatoren reichten einen Rekurs beim Bundesgericht ein, welchem sie erklärten, dass das Verbot der Zürcher Behörden verfassungswidrig sei und dass der «Weltsozialistenkongress» absolut das Recht habe, in der Schweiz stattzufinden. Man bezog sich auf den Rechtsstaat und versuchte mit allen rechtlichen Mitteln den Kongress trotz des Verbotes durchzuführen. Hauptargumentation für den Rekurs war das nicht gewährleistete Versammlungsrecht. Man betonte, dass das Versammlungsrecht ein Naturrecht sei und somit für alle gelten müsse, also auch für Ausländer.

Die Frage, ob das Versammlungsrecht ein Naturrecht sei, war im Bundesgericht der meistdebatteerte Punkt.¹⁶ Die Richter entschieden sich schliesslich mit sechs zu drei Stimmen für das Verbot und somit gegen den Rekurs der Organisatoren.¹⁷ Das Bundesgericht begründete sein ablehnendes Urteil damit, dass die Zürcher Regierung nur von ihren gesetzlich zustehenden Rechten Gebrauch gemacht hätte und somit der Rekurs abzulehnen sei.

Nach dem Verbot der Zürcher Regierung hatten die rekurrierenden Organisatoren nicht einfach den Rekurs eingereicht und gewartet. Gleichzeitig bemühte man sich auch um einen alternativen Veranstaltungsort. Am naheliegendsten wäre natürlich die Bundeshauptstadt Bern gewesen. Aber auch in der Hauptstadt waren die Behörden, welche wahrscheinlich vom Zürcher Regierungsrat beeinflusst worden waren, gegen die Durchführung eines «Weltsozialistenkongresses» und verboten diesen.

Zu diesem Zeitpunkt sah es für das Zustandekommen des Kongresses schlecht aus, bis Conrad Conzett, der im Organisationskomitee sass, die Sache in die Hand nahm und den Kongress in Chur organi-

sierte. Conrad Conzett war einer der bekanntesten und wichtigsten Sozialisten in der Schweiz. Er war seit wenigen Jahren aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, wo er als Herausgeber einer sozialistischen Zeitung sehr erfolgreich gewesen war. So hatte er sich auch in den USA einen Namen in den sozialistischen Kreisen gemacht.

Um den Kongress in Chur zu abzuhalten, fragte Conzett nicht mehr nach einer Bewilligung, sondern organisierte diesen nahezu im Geheimen. Deshalb war es nicht möglich, den Churer Kongress in einem gleich grossen Rahmen wie den geplanten Zürcher Kongress abzuhalten.

Auf diesen Umwegen gelangte ein «Sozialistischer Weltkongress» ins provinzielle Chur, wo er von den nichtsahnenden Behörden denn auch in Ruhe gelassen wurde.¹⁸

4.2 Traktanden

Nach dem Genter Kongress wurde der Landesrat der «Sozialistischen Arbeiterpartei Belgiens» bevollmächtigt, einen Aufruf für den nächsten Kongress zu verfassen. 1880 wurde er offiziell publiziert und den sozialistischen Organisationen zugesandt. In dem Aufruf war erstmals die Tagesordnung enthalten:

1. *Die Lage der sozialistischen Partei in den verschiedenen Ländern: Statistik der Arbeitergruppen, die in denselben herrschenden philosophischen, politischen und sozialen Ideen; Folgerungen, die aus dieser Statistik und den vorherrschenden Ideen auf die Zukunft der sozialistischen Bewegung gezogen werden können, besonders unter der Voraussetzung einer allgemeinen Revolution.*
2. *Die politische und ökonomische Lage des Proletariats in jedem Lande. Die Verfolgungen und Massregelungen seiner Vertheidiger. Pflichten und Taktik, welche diese Lage und diese Verfolgung den Sozialisten auferlegen.*

14 Brügel, Ludwig: Geschichte der österreich. Sozialdemokratie, 170.

15 Brügel, Ludwig: Geschichte der österreich. Sozialdemokratie, 171.

16 Der freie Rhätier, 2. Oktober 1881, Nr. 231, 1.

17 Wochenblatt der Landschaft Davos, 5. Oktober 1881, Nr. 28, 2–3.

18 Letzter Abschnitt Kapitel 4.1. stützt sich auf: Bundi, Martin: Arbeiterbewegung und Soz. in Gr., 22ff.

3. *Ist eine Föderation der sozialistischen Kräfte möglich, und auf welcher Grundlage soll sich diese vollziehen? Reglement derselben.*
4. *Ausarbeitung eines gemeinsamen Programms in Betreff der Prinzipien, der Agitation und der Propaganda – alle Detailfragen vorbehalten.*
5. *Wäre es gut, in jedem Lande ein Bureau für Arbeitsnachweis und Unterstützung von Arbeitslosen, gemassregelten Sozialisten etc. zu errichten?*
6. *Welches sind die Gesetze, die unverzüglich zu erlassen und zu beseitigen wären, sowohl auf ökonomischem wie auf politischem Gebiete, um den Sozialismus zum Durchbruch zu bringen, wenn, auf welche Weise immer, die Sozialisten an's Ruder kommen?*
7. *Wäre es gut, ein offizielles Zentralorgan anzuerkennen oder zu schaffen, in welchem alle sozialistischen Theorien diskutiert werden?*
8. *Abfassung eines Manifestes, das in allen Sprachen unter den Arbeitern verbreitet werden soll, eines Manifestes, welches dem Volke klar und deutlich seine Lage darstellt, ihm sagt, was seine Herren und was die Sozialisten wollen und auf welche Weise es sich aus der modernen Sklaverei befreien kann.¹⁹*

Der Landesrat der «Sozialistischen Arbeiterpartei Belgiens» bat die Kongressteilnehmer, über die Traktanden zu beraten.

Allerdings war nicht angegeben, an welchen Tagen die einzelnen Traktanden behandelt werden sollten. Damals war nur bekannt gegeben worden, dass der Kongress eine Woche dauern würde, das Eröffnungsdatum der 2. September 1881 wäre und der Veranstaltungsort die Stadt Zürich sei.

Obwohl dann der Kongress, wegen den genannten Gründen, doch nicht wie geplant in Zürich abgehalten werden konnte und weniger Zeit für die Traktanden zur Verfügung stand, wurde die Tagesordnung beibehalten.

4.3 Beteiligte Gruppierungen und Personen

Da die ersten Sitzungen geheim waren und die lokale Presse keine Gelegenheit zur Teilnahme hatte, kann über die genaue Anzahl der Delegierten nur spekuliert werden. Der «Bündner Kalender» des Jahres 1883 schreibt dazu: «Einige zwanzig Abgeordnete

[...].»²⁰ Genauere Angaben macht das «Bündner Volksblatt»: «Anwesend 25 Delegierte.»²¹ Die gleiche Anzahl nannte auch der «Freie Rhätier». ²² Die komplette Auflistung aller Beteiligten findet sich aber in einem Bericht eines Wiener Polizeispitzels, der angeblich «im intimsten Kreise der Delegierten Sitz und Stimme hatte». ²³ Diesem Bericht entnehmen wir:

Auf dem Kongress waren vertreten: Die Ungarländische Arbeiterpartei durch Gynula Ferenczyn. Belgien: Louis Bertrand, der auch Argentinien und Portugal vertrat. England und Deutscher kommunistischer Arbeiterbildungsverein in London: Heinrich Rakow. Polen: Louis Karinski (Polen), Kasimir Dluski (Krakau) und Dr. Bohuslaus Limanowsk (Ostgalizien). Frankreich: Benoît Malon und Joffrin. Schweiz: Conzett (Chur), A. Baumann (Basel), Doktor Strickler (Zürich), Lehrer Robert Seidel (Zürich) und J. Herter (Zürich); Franz Seubert (Winterthur), Johann Philipp Becker und J. Solari (Genf), Vogel-sanger (Chur). Holland: Karl Kautskyn (Zürich). Deutschland: J. Braun, Pseudonym für Eduard Bernstein. Dänemark liess sich vertreten durch Seidel und die «Kommunistische Kolonie Jcarie» in Amerika durch Malon. Nordamerika: Mac Guire.

Es waren an dem Kongress 15 Länder durch 19 Delegierte vertreten.²⁴

Zählt man aber einerseits die Länder und andererseits die Delegierten zusammen, ergibt sich eine Zahl von, wie erwähnt, 15 vertretenen Ländern, aber 20 Delegierten. Wir verglichen die Liste mit jener, die der «Sozialdemokrat» in der Nummer 41 des Jahres 1881 herausgegeben hatte und stellten fest, dass ein gewisser Schwarz von der SPS in dem Spitzelbericht fehlt. Karinski war als Warinski geschrieben und merkwürdigerweise tauchte im Spitzelbericht später der Name Axelrod auf, der aber auf der oben zitierten Teilnehmerliste fehlt. Axelrod war der russische Delegierte und oft als Alexandrowitsch angegeben. Möglicherweise wurde er als Delegierter nicht anerkannt, weil es wegen den brutalen Verfolgungen in

19 *Arbeiterstimme*, 5. März 1881, Nr. 10, 1. sowie: *Sozialdemokrat*, 27. Februar 1881, Nr. 9, 1.

20 *Bündner Kalender*, 1883.

21 *Bündner Volksblatt*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1.

22 *Der freie Rhätier*, 7. Oktober 1881, Nr. 235, 1.

23 Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 172.

24 Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 169 ff.

Russland den sozialistischen Organisationen nicht möglich war, offiziell einen Abgeordneten zu entsenden.²⁵

Auch mussten wir feststellen, dass beinahe in jeder Zeitung entweder eine andere Anzahl Delegierter und vertretener Nationen oder verschiedene Namen genannt werden.

Deutschland war am Kongress relativ schwach vertreten. Laut dem Spitzelbericht war nur Jüdel Braun als Gesandter der «Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands» anwesend. Jüdel Braun ist allerdings nur ein Pseudonym, den Friedrich Engels als Spottnamen für den berühmten sozialistischen Theoretiker Ferdinand Lassalle erfunden hatte.²⁶ In Wirklichkeit hiess er Eduard Bernstein. Dieser musste kurz



Eduard Bernstein (1850–1932).

Foto DHM, Berlin

vor dem Kongress wegen kommenden Wahlvorbereitungen in Deutschland für Karl Liebknecht einspringen.²⁷

Für den ostfranzösischen Verband der «Französischen sozialistischen Arbeiterpartei» erschien nur Benoît Malon. Brousse und Labusquière, eigentlich auch gewählte französische Vertreter, waren verhindert.²⁸

Portugal und die Argentinische Republik hatten ihr Mandat an den Belgier Louis Bertrand übergeben, Dänemark ein solches an den Deutschen Eduard Bernstein und Italien an den Franzosen Benoît Malon.

Die «Arbeiterstimme» erklärte die schwache Vertretung einzelner Nationen oder deren Fehlen: «In den meisten Ländern, namentlich Holland, Italien, Dänemark, Portugal waren die finanziellen Gründe schuld am Mangel eigener Vertretung, in Deutschland Wahlagitation und in Amerika Ablehnung des zweiten Delegierten.»²⁹

«Fortwährende Änderungen des Datums und Ortes des Kongresses hatten mehrere Delegierte zum Beispiel französische und italienische, verhindert, nach Chur zu kommen. Dazu war noch der Anfang Oktober eine äusserst ungelegene Zeit für den Kongress, weil in Deutschland alle tätigen sozialistischen Kräfte von der Wahlagitation, in Frankreich aber von der Reorganisation der Arbeiterpartei und von den Vorbereitungen für den nationalen sozialistischen Kongress mehr Aufmerksamkeit zu schenken.»³⁰

4.4 Kongressbericht³¹

4.4.1 Erste Sitzung: Sonntag

Am Sonntag, dem 2. Oktober 1881 wurde die erste der drei geheimen Sitzungen im Restaurant «Felsenkeller» in Chur abgehalten. Wegen der Geheimhaltung waren einzelne Kongressteilnehmer am Samstag auf verschiedenen Wegen als «Vorhut» nach Chur gekommen und erst sonntags der Grossteil der Teilnehmer. So gelang es tatsächlich die Versammlungen geheim zu halten.

Conrad Conzett hielt die Eröffnungsrede im «Felsenkeller» sowie die der öffentlichen Versammlung im Lokal «Drei Könige».³² Er bat zu Beginn der ersten Sitzung vom Sonntag, 2. Oktober 1881, die «völkerrechtliche Stellung der Schweiz» zu beachten. Der «Grütli» vom 8. Juli 1921 zitierte Conzett's Rede: «[...], die Delegierten möchten bedenken, un-

25 *Arbeiterstimme*, 15. Oktober 1881, Nr. 42, 1.

26 Bernstein, Eduard: Briefwechsel mit Friedrich Engels, 43.

27 Bernstein, Eduard: Briefwechsel mit Friedrich Engels, 42.

28 *Sozialdemokrat*, 6. Oktober 1881, Nr. 41, 2.

29 *Arbeiterstimme*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1.

30 Stieklow, Georg: *Die Bakunistische Internationale*, 62.

31 Dieses Kapitel stützt sich hauptsächlich auf: *Arbeiterstimme*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1. und *Sozialdemokrat*, 6. Oktober 1881, Nr. 41, 2.

32 *Der freie Rhätier*, 6. Oktober 1881, Nr. 234, 1.

ter welchen schwierigen Umständen wir zusammenkommen mussten, und sollen nichts tun, was irgend eine Behörde veranlassen könnte, uns Unannehmlichkeiten zu machen. [...] Wir haben eine ernste Arbeit, beenden wir sie rasch ohne grosse Worte – aber auch ohne Furcht [...].»³³ Die Versammlungen im Felsenkeller waren geheim gehalten worden. Die «Arbeiterstimme» schrieb: «Das Parteikomitee und die «Kongresswirthsucher» hatten in Folge der Erfahrungen punkto Wohlwollen der hohen Behörden beschlossen, die Presse und das Publikum von dem Tagen des Kongresses erst in Kenntniss zu setzen, nachdem die nöthigsten Fragen über Organisation der Arbeiterpartei besprochen seien, [...], damit, wenn, wie man vielseitig annahm, der Bundesrath etwa Dummheiten machen wollte, die Hauptsache erledigt wäre [...].»³⁴ Nach der Eröffnung des Kongresses prüfte die zuständige Kommission die Mandate der Beteiligten. Danach wurde der Genfer Johann Philipp Becker, welcher der «Partei des arbeitenden Volkes» in Genf angehörte, zum Präsidenten gewählt. Zum Vizepräsidenten wählte man den Churer Conrad Conzett, der auch im Namen des einladenden Komitees die Eröffnungsrede gehalten hatte. Gemäss dem «Sozialdemokraten» übernahm der polnische Dr. Bohuslaus Limanowski aus Ostgalizien³⁵ das Amt des ersten Sekretärs. Schliesslich ernannte man den Delegierten der «Sozialistischen Arbeiterpartei Belgiens», Louis Bertrand, zum zweiten Sekretär und August Herter wurde Protokollführer.

Nachdem die Kongressleitung bestimmt war, musste die Frage geklärt werden, ob die Vertreter von sozialistischen Zeitungen auch als Delegierte zählen würden. Die Mandatsprüfungskommission entschied, dass dies nur der Fall sei, wenn nicht schon eine sozialistische Organisation in dem betreffenden Land bestehe. Des Weiteren war unklar, ob die Länder, die Gruppierungen oder die Delegierten das Stimmrecht hätten. Die Mandatsprüfungskommission wiederum teilte jedem einzelnen Delegierten das Stimmrecht zu, mit der Begründung, «dass ein Delegierter nicht die Weisheit aller seiner Genossen habe mitnehmen können und die Überzeugung des Einzelnen immer der beste Rathgeber zur Verständigung sei».³⁶

Als das Administrative behandelt war, beantragten die französischen Delegierten, die Versammlung als Konferenz und nicht als Kongress zu klassifizieren. Dieser Antrag löste eine heftige Diskussion aus. Verschiedene Anschauungen über «geheim», «privat»,

«geschlossen» oder «öffentlich» prallten dabei aufeinander. Die französischen Antragsteller argumentierten, dass dadurch, dass man statt in Zürich heimlich in Chur tagte, der Kongress beziehungsweise die Konferenz «geheim» sei. Die Vertreter der Kongressklassifizierung, namentlich die Schweizer, wiesen darauf hin, dass es klüger wäre die inneren Angelegenheiten unter sich zu besprechen, bevor man vor das Publikum trete. Die «Arbeiterstimme» berichtete: «Jedenfalls haben wir heute [...] eher das Recht, uns Kongress zu nennen, als früher, wo man nur Schulen und Meinungen vertrat.»³⁷ Obwohl die Kongressteilnehmer nach dem Entscheid der Kongressbetitelung beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen, gaben die Franzosen die Erklärung ab, dass sie die Versammlung dennoch eine Konferenz nennen würden.

Die Eröffnung, die Wahl der Kongressleitung, die Mandatsprüfung und die Diskussion über die Versammlungsart nahmen den ganzen ersten Kongressabend des 2. Oktobers 1881, der von 17 Uhr bis 20 Uhr dauerte, in Anspruch. Deshalb schloss man mit der Bemerkung, am Montagmorgen zügig zur Tagesordnung überzugehen.

4.4.2 Zweite Sitzung: Montag³⁸

Der erste Teil der zweiten Sitzung wurde am Morgen des 3. Oktober 1881 eröffnet. Sie dauerte von 8 Uhr bis 12 Uhr. Der Kongress nahm nun die Tagesordnung in Angriff. Da sich die Inhalte der Punkte eins und zwei der Tagesordnung ähnelten, beschloss man die zwei Traktanden zusammen zu behandeln. Die Vertreter waren also gebeten über die sozialistischen Organisationen ihrer Länder sowie über die Lage des Proletariats in ihrem Land zu berichten. Da aber nur von Belgien, Holland und der Schweiz schriftliche Berichte vorlagen, wurde beschlossen, in einem Monat die Berichte schriftlich verfasst, nach Zürich und Paris zu senden. Es war vorgesehen, die-

33 Der freie Rhätier, 5. Oktober 1881, Nr. 233, 2.

34 Arbeiterstimme, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1.

35 Teilgebiet des heutigen Polen.

36 Arbeiterstimme, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1.

37 Arbeiterstimme, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1.

38 Wenn nicht anderes angegeben stützt sich dieses Kapitel auf: Arbeiterstimme, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1f; 15. Oktober 1881, Nr. 42, 2f.

se dort ins Deutsche und Französische zu übersetzen, um sie ins Kongressprotokoll einfließen zu lassen.

Die Kongressleitung forderte die Delegierten ohne schriftlichen Bericht auf, ihre Berichte zumindest in mündlicher Form vorzutragen.

Traktanden 1 und 2³⁹ Berichte⁴⁰

Österreich-Ungarn

Die Arbeiterpartei zähle 18 000 Mitglieder und sei in Form von Krankenkassen organisiert. Die Ungarn stünden auf dem sozialdemokratischen Boden der deutschen Bewegung; sie verurteilten folglich die anarchistische Strömung und seien ihr gegenüber feindlich eingestellt.⁴¹

Der Kampf der Sozialisten gelte vor allem für politische und wirtschaftliche Freiheiten sowie für die Aufhebung der Klassenherrschaft und deren Umwandlung in eine Volksherrschaft.

Belgien

Gesprochen wird von einer gut organisierten Arbeiterschaft. Die Organisation sei aus dem Zusammenschluss der Wallonen und Flamen entstanden, würde aber noch keine Massenorganisation bilden. Die ersteren seien eher anarchistisch geprägt, während die letzteren zu den Sozialisten zu zählen seien.

England

20 englische Arbeiter seien im kommunistischen Arbeiterverein organisiert, die dann aber zu den Anarchisten übergelaufen wären. Der Delegierte teilt das Proletariat in zwei Gruppen: Die Einen seien «Lumpenproletariat, [...] von denen nichts zu erwarten ist»⁴², und die anderen verbürgerlichte, ehrgeizige Arbeiter, welche sich nicht mit dem Sozialismus beschäftigen würden.

Zwar seien die politischen Freiheiten gross, wie Versammlungs- und Demonstrationsrecht belegen würden, doch die Tatsache, dass kein Strafgesetzbuch vorhanden sei, also eine Gesetzesgrundlage fehle, relativiere wiederum die politischen Freiheiten. So sei es nicht verwunderlich, dass in England eine ausgeprägte Willkür herrsche. Die Umstände seien nicht minder als in Deutschland, wo die Sozialisten unter den «Ausnahmegesetzen» leiden würden.

«Nichtsdestoweniger sei und bleibe England [...]

für die Revolutionäre aller Staaten ein wichtiger strategischer Punkt».⁴³

Vereinigte Staaten von Amerika

Mac Guire, der amerikanische Delegierte, bekundet, dass in den Vereinigten Staaten die internationale Solidarität gelebt werde. Man sei sich in den Prinzipien einig. Angestrebt seien die Erziehung der Massen und deren Aufklärung. Für diesen Zweck gebe es seit 1877 schon sieben tägliche und drei wöchentliche Parteiblätter, welche in mehreren Sprachen verfasst würden.

Mac Guire betont: «Die einzige Revolution ist: das Volk zu überzeugen von der Ungerechtigkeit der Zustände. Ist das geschehen ist die Revolution gemacht. Das Volk hat so viel Freiheit, dass es schläft.»⁴⁴

Martin Bundi zitiert im Buch «Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie» eine Aussage des Amerikaners: «Wir sind das freieste Volk der Welt, und dennoch ist das arbeitende Volk ein Sklave des Kapitals.»⁴⁵

Polen

Die ökonomische Lage der Arbeiterklasse sei prekär. «Die Bauern müssen 16 Stunden arbeiten für 20 Cts., dafür gibt's anderthalb Pfund Brod, das sie wie die übrigen Speisen ohne Salz geniessen müssen».⁴⁶ Trotz der Bauernbefreiung leide das Volk unter der Zarenherr-

39 Vgl. Kap. 4.2.

40 Diese Berichte entnahmen wir der «Arbeiterstimme» (Nr. 41 vom 8. Oktober 1881, Nr. 42 vom 15. Oktober 1881, Nr. 43 vom 22. Oktober 1881), «dem freien Rhätier» (Nr. 234 vom 6. Oktober 1881, Nr. 235 vom 7. Oktober 1881, Nr. 236 vom 8. Oktober 1881), dem «Grütlianer» (Nr. 80 vom 8. Oktober 1881), dem «Bündner Tagblatt» (Nr. 233 vom 5. Oktober 1881, Nr. 234 vom 6. Oktober 1881, Nr. 235 vom 7. Oktober 1881, Nr. 236 vom 8. Oktober 1881) sowie dem angeblichen Spitzelbericht im Buch: Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*.

41 Durch den Umstand, dass die «Erste Internationale» durch Streitigkeiten zwischen Sozialisten und Anarchisten zu Grunde ging, distanzierte sich die Sozialdemokratie von den Anarchisten und stand mehr oder minder in Feindschaft zu ihr.

42 *Arbeiterstimme*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 2.

43 Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 174. Man bedenke, dass im gleichem Jahr in London ein grosser Kongress von den «revolutionären Sozialisten» (= Anarchisten) abgehalten wurde.

44 *Arbeiterstimme*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 2.

45 Bundi, Martin: *Arbeiterbewegung und Soz. in Gr.*, 23.

46 *Arbeiterstimme*, 15. Oktober 1881, Nr. 42, 1.

schaft. Die Verfolgung der Sozialisten würde eine wirkliche Organisation unmöglich machen. Deshalb konnte von Polen kein Mandat gestellt werden. Einzig ein paar geheime sozialistische Vereinigungen seien vorhanden, welche aber ständig von der Auflösung bedroht seien, die ihnen wegen den Polizeirazzien drohe.

Russland

Wie in Polen würden die Verfolgungen eine Massenorganisation verunmöglichen. Gleichfalls wie in Polen konnte deshalb kein Delegierter entsandt werden. «Es kann einer kaum eine Woche, oft einen Tag an einem Orte bleiben, also ist eine Korrespondenz unmöglich.»⁴⁷

Die sozialistische Bewegung spalte sich in zwei Teile auf. Es seien dies die terroristische «Narodnaja Wolja», welche Agitation betreibe und vor Gewalt nicht zurückschrecke, und die «Tschorny Peredjel», welche den Terrorismus zur Befreiung der Arbeiterklasse ablehne und einen eher bäuerlichen Sozialismus vertrete.⁴⁸

Der russische Delegierte Alexandrowitsch hiess in Wahrheit Paul Axelrod und war ein führender Marxist.⁴⁹ Über die Lage des Volkes berichtete er, dass es keine Freiheiten gebe und dass eine «Bande» mit einer Willkür regiere, wie sie in ganz Europa nicht anzutreffen sei. «Die Regierung verfolgt, raubt, deportiert, hängt ohne Grund, ohne Untersuchung, ohne Urtheil, auf blossen vagen Verdacht und Angeberei hin. Ihr gegenüber befindet sich der nach Freiheit Strebende in kompletter Nothwehr.»⁵⁰ «So ist es begreiflich, dass dem unterdrückten Volke kein anderer Weg übrig bleibt, als ebenfalls zu Gewaltmitteln zu greifen [...]»⁵¹

Der zweite Teil der Sitzung am Nachmittag des dritten Oktobers dauerte von 14 Uhr bis 20 Uhr. Man setzte die Berichterstattung fort.

Frankreich

Die sozialistische Bewegung sei durch den Zusammenbruch der «Pariser Commune» geschwächt worden. Die Amnestie der Regierung habe jedoch wieder eine Erholung der Bewegung ermöglicht, sodass sich der Sozialismus wieder im Aufbau befinde. «Die Sozialisten wollen sich wieder erheben und sind bemüht, sich über das ganze Land zu organisieren, aber nicht wie in England, um bloss auf ökonomische Vortheile zu sehen, sondern um politische Macht zu erlangen.»⁵² Der französische Delegierte Joffrin, der sel-

ber Communemitglied war,⁵³ bekundete, wie seine Vorredner, dass die französischen Sozialisten die anarchistische Bewegung verurteilten.

Deutschland

Der deutsche Delegierte Eduard Bernstein, der sich als Jüdel Braun ausgab, kündete Anthonius, er werde auf Französisch referieren, weil den deutschsprachigen Delegierten die Verhältnisse in Deutschland bekannt sein sollten.

Wie in Russland würden Verfolgungen seitens der Regierung die sozialistische Bewegung schwächen. Die «Ausnahmegesetze»⁵⁴ im Allgemeinen würden den Sozialisten das Leben schon schwer machen. So genüge der Verdacht auf Schmuggel sozialistischer Zeitungen schon für eine Verhaftung, schlimmer aber sei «[...], dass in grösseren Städten die Polizei nach Willkür Bürger ausweist [...], denen nichts nachgeredet werden kann, als dass sie sich zur sozialistischen Partei bekennen.»⁵⁵ Bernstein bezichtigt die Regierung, dass sie Arbeitgeber auf polizeiliche Empfehlung dazu bewege, sozialistische Arbeiter zu entlassen, welchen nachher erschwert oder gar verhindert würde, eine neue Anstellung zu finden. Auch werde die Parteipresse mundtot gemacht, und es sei den Sozialisten der Zutritt zu Wahlversammlungen verboten. Zudem verurteile die deutsche Sozialdemokratie die anarchistische sowie die antisemitische Bewegung.⁵⁶

Argentinien

Da es den Argentinern wegen der Abänderung des Kongressdatums nicht möglich war, einen Delegierten zu entsenden, wurde der französische Delegierte Betrand mit der Verlesung des Berichtes beauftrag.⁵⁷

47 *Arbeiterstimme*, 15. Oktober 1881, Nr. 42, 1.

48 Appignanesi, Richard: *Lenin für Anfänger*, 22f.

49 Appignanesi, Richard: *Lenin für Anfänger*, 23.

50 *Der Grütliener*, 8. Oktober 1881, Nr. 80, 1.

51 *Der freie Rhätler*, 6. Oktober 1881, Nr. 234, 1.

52 *Der freie Rhätler*, 6. Oktober 1881, Nr. 234, 1.

53 *Bündner Volksblatt*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1.

54 Die deutsche Regierung erliess diese um die Bedrohung durch die aufkommende sozialdemokratische Bewegung zu mindern.

55 *Der freie Rhätler*, 6. Oktober 1881, Nr. 234, 2.

56 Vgl. dazu Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 178: «[...], denn die Sozialdemokratie werde ebenso gut das jüdische wie das christliche Grosskapital »rasieren«.

57 Brügel Ludwig, *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 179.

Das Faktum, dass Argentinien in 14 mehr oder weniger autonome Gebiete geteilt sei, erschwere die sozialistische Propaganda. Die Idee habe zwar schon etwas Boden gefasst, aber es wäre klar, dass «betrachte man den Fall einer allgemeinen Revolution hier nicht viel mehr gethan werden könne als es anderswo geschieht.»⁵⁸

Schweiz

Johann Phillip Becker erstattete schliesslich über die «Genfer Arbeiterpartei» Bericht.⁵⁹ Schon heute hätten die Schweizer Arbeiter eine gewisse Macht gegenüber der Bourgeoisie, sodass die «Grütlianer» möglicherweise bei den nächsten Wahlen den Ausschlag geben könnten.

Die Schweizer Delegierten betonten mit Nachdruck, «dass es ein frevelhaftes Beginnen wäre, in einem Lande, dass die Mittel besitzt, auf dem Wege der Gesetzgebung einzuwirken, eine Revolution in Szene zu setzen.»⁶⁰ Die Schweiz sei zudem eine «Hochschule» für ausländische Sozialisten, da die Schweizer ein erweitertes praktisches Wissen betreffend Gesetzen und Volksrechten besässen.

Damit war die Berichterstattung abgeschlossen. Sie wurde bei der öffentlichen Versammlung am Dienstagabend, 4. Oktober 1881, publik gemacht. Das «Bündner Volksblatt» bemerkte dazu: «Sämtliche Redner haben durch ihre durchaus gemässigte Sprache guten Eindruck gemacht, sie waren bemüht, die herrschenden Bedenken gegen die Sozialdemokratie zu beschwichtigen und zu versichern, dass man nicht die gewaltsame, sondern die friedliche Revolution durch die gesetzlichen Mittel und Wege wolle [...]»⁶¹

Traktandum 3

Föderation der sozialistischen Kräfte⁶²

Der deutsche Delegierte Bernstein, der sich als Braun ausgab, stellte fest, dass eine internationale Föderation der sozialistischen Kräfte unmöglich sei, weil noch nicht in allen Ländern nationale Organisationen bestünden. So stellte Bernstein den Antrag, die Behandlung des Traktandums 3 auf den nächsten Kongress zu verschieben.⁶³ Der Antrag fand bei den Franzosen, welche der Überzeugung waren, dass die nationale Organisation die Grundbedingung für eine internationale Organisation sei, grosse Zustimmung. Auch andere Delegierte votierten für den Antrag, so

dass man sich nach kurzem Meinungs austausch auf eine Verschiebung des Traktandums auf den nächsten projektierten Kongress im Jahre 1883 in Paris verständigte.

Traktandum 4

Programm für Agitation und Propaganda⁶⁴

Die gleichen Argumente, welche für den dritten Punkt der Tagesordnung aufgeführt wurden, bewegten die Delegierten, auch hier für eine Verschiebung zu votieren. Deshalb wurde der Antrag des amerikanischen Vertreters angenommen, welcher zusätzlich aber noch verlangte, dass die Partei, welche für die Planung des nächsten Kongresses verantwortlich sei, beauftragt werde, eine Vorlage zu den Punkten 3 und 4 zu verfassen.⁶⁵

Traktandum 5

Büro für Arbeitsnachweis und Unterstützung⁶⁶

Als die Franzosen sich schon wieder für eine Verschiebung aussprachen, ernteten sie vehementen Widerstand von belgischer und schweizerischer Seite. Rackow, der englische Delegierte, stellte einen Antrag für die Errichtung eines Zentralbüros, welches zugleich die einzelnen nationalen Hilfskassen koordinieren und zusätzlich durch die Korrespondenz mit ihnen den Missbrauch der Hilfeleistungen verhindern sollte. Rackows Antrag wurde aber mit 7 zu 5 Stimmen abgelehnt. Dafür fand der Antrag des französischen Delegierten Malon eine Mehrheit. Malons Vorschlag, der es bei einer alleinigen Empfehlung zur Errichtung des besagten Büros belies, fand vor allem beim deutschen Vertreter Bernstein Unterstützung

58 *Arbeiterstimme*, 15. Oktober 1881, Nr. 42, 2.

59 Im Spitzelbericht (Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*) wird allerdings Robert Seidel als Berichterstatter aufgeführt.

60 *Der freie Rhätier*, 6. Oktober 1881, Nr. 234, 1.

61 *Bündner Volksblatt*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1.

62 Vgl. Kap. 4.2.

63 *Arbeiterstimme*, 15. Oktober 1881, Nr. 42, 2.

64 Vgl. Kap. 4.2.

65 *Sozialdemokrat*, 13. Oktober 1881, Nr. 42, 1.

66 Vgl. Kap. 4.2.

und wurde schliesslich von der Mehrheit der Kongressteilnehmer gutgeheissen.

4.4.3 Dritte Sitzung: Dienstag⁶⁷

Der letzte Tag wurde für die Behandlung der noch übrig bleibenden Traktanden 6, 7 und 8 beansprucht. Wie am Montag dauerten die Sitzungen von 8 Uhr bis 12 Uhr und von 14 Uhr bis 19 Uhr. Nach Ende der letzten Sitzung um 19 Uhr wurde noch eine «Volksversammlung» im heute noch bestehenden Hotel «Drei Könige» abgehalten. Die folgenden Traktanden waren aber alle noch während des Kongresses besprochen worden.

Traktandum 6

Gesetze für den Sozialismus⁶⁸

Der sechste Punkt der Tagesordnung gab unbestritten zu den heftigsten Diskussionen Anlass. Schon die Fragestellung liess erraten, dass in ihm am meisten Konfliktpotenzial lauern würde:

«Welches sind die Gesetze, die unverzüglich zu erlassen und zu beseitigen wären, sowohl auf ökonomischem wie auf politischem Gebiete, um den Sozialismus zum Durchbruch zu bringen, wenn, auf welche Weise immer, die Sozialisten an's Ruder kommen?»⁶⁹

Da die Frage verschiedenartig interpretiert werden konnte, nämlich was zu tun sei um dem Sozialismus zum Durchbruch zu verhelfen, sowie was zu tun sei, wenn die Sozialisten bereits an der Macht sind, musste zuerst abgeklärt werden, was überhaupt gefragt war. Die Schweizer warfen Bernstein Unverständnis und Fehlinterpretation vor, weil dieser die Frage falsch verstünde und von der Ersteren der erwähnten Ansichtsweisen ausgehe. Bernstein plädierte für die Streichung des Traktandums. Er führte an, dass die Bedingungen, unter welchen sich die Umgestaltung vollziehen werde, heute unklar seien, weshalb der Punkt 6 der Tagesordnung sinnlos sei. Der schweizerische Vertreter Schwarz erklärte: «Wir müssen wissen, was dann, am Tage der Revolution, thun, [...], und darüber muss man vorher nachdenken.»⁷⁰ Aus diesem Grund befanden die Schweizer das Traktandum 6 als wichtigstes und notwendigstes überhaupt. Die Schweizer gaben zu verstehen, dass ihnen der Grund für die Meinungsverschiedenheiten be-

wusst sei. Sie verstünden es, dass die Genossen aus einem monarchistisch/zentralistischem Staatswesen den Punkt 6 nicht richtig verstehen könnten, weil sie in der demokratischen Entwicklung hintendrein und dadurch noch ungeübt in der Gesetzgebung seien.

Nach langem Disput um die Eintretensfrage konnten die Schweizer Vertreter die Mehrheit der Teilnehmer schliesslich überzeugen, so dass nun endlich auf die Frage eingegangen werden konnte. Die Mehrheit war allerdings mit 7 zu 5 Stimmen nur knapp. Befürworter waren die Schweizer, die Belgier und Holländer, dagegen die Deutschen und Franzosen, und als schlichtende Mitte konnte der Amerikaner Mac Guire dienen.

Joffrin, der französische Delegierte, gab bekannt, dass alle Gesetze gegen die Arbeiter und ohne deren Mitwirkung entstanden und deshalb schlecht und abzuschaffen seien.⁷¹ Die französischen Kongressteilnehmer sahen aber ein, dass man jetzt schon darüber nachdenken sollte, was bei der «Machterlangung» zu tun sei, dies vor allem, weil die «Pariser Commune» wegen der Ungewissheit und Unbeholfenheit zusammengebrochen war.⁷²

Den Kongressteilnehmern war auch bewusst, dass die Massnahmen nach der Machtübernahme nationalen Charakters sein müssten, weil klar sei, «dass da ein allgemeines Rezept praktischen Werth gar nicht haben könne, weil sich die Beantwortung der Frage nach den vorhandenen Vorbedingungen und Bedürfnissen des betreffenden Landes richten werde und müsse.»⁷³

In der Diskussion um den sechsten Punkt der Traktanden wurde vehement debattiert und es wurden viele Forderungen geäussert, welche oftmals wiederum von anderen bekämpft wurden. Die aussagekräftigsten seien hier kurz genannt:

- Abschaffung des Privateigentums
- Errichtung des Kollektivismus und Kommunismus
- Übernahme des Handels durch den Staat⁷⁴

67 Wenn nicht anderes angegeben stützt sich dieses Kapitel auf: *Arbeiterstimme*, 22. Oktober 1881, Nr. 43, 1f.

68 Vgl. Kap. 4.2.

69 *Arbeiterstimme*, 5. März 1881, Nr. 10, 1.

70 *Arbeiterstimme*, 22. Oktober 1881, Nr. 43, 2.

71 Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 180.

72 Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 180.

73 *Der Grütliauer*, 8. Oktober 1881, Nr. 80, 2.

74 *Der freie Rhätler*, 8. Oktober 1881, Nr. 236, 1.

- Expropriation von Grund und Boden⁷⁵
- Bildung einer Revolutionsarmee (dieser Antrag fand aber keine Zustimmung)⁷⁶
- Änderung der Produktionsweise in eine sozialistische
- Militärische und sonstige Unterstützung für die Förderung von Revolutionen in anderen Ländern
- Befreiung des Arbeiters und vor allem der Frau
- Beseitigung der bestehenden Armee/Geschütze in die Verwahrung der Gemeinden

Ein Antrag des Franzosen Malon wurde nach langer Diskussion gut geheissen. Er wies die Frage den Ländern zu, welche nun aufgefordert waren darüber zu diskutieren und die Ansichten und Resultate einander mitzuteilen.

Traktandum 7

Zentralorgan für sozialistische Theorien⁷⁷

Bei der Frage des offiziellen Zentralorgans, in welchem alle sozialistischen Theorien diskutiert werden sollten, überwog die Meinung, dass ein solches Unterfangen schon wegen den Sprachverschiedenheiten Unsinn wäre. Zudem entstünde nur eine Quelle für Verwirrung und Streit.⁷⁸

Die «Arbeiterstimme» kommentiert: «Bei Punkt 7 wurde empfohlen in jedem Lande sozialistische Revuen und Zeitungen zu unterhalten [...]. Später werde wohl ein Jahrbuch in mehreren Sprachen möglich sein.»⁷⁹

Traktandum 8

Abfassung eines gemeinsamen Manifests⁸⁰

Wie bei den meisten der schon erwähnten Punkte, wurde auch beim achten ein Streit vom Zaun gebrochen. Nachdem der Schweizer Schwarz vorschlug das «Kommunistische Manifest» zu erneuern, andere gar keine Notwendigkeit eines Manifests sahen und andere wiederum nur für eine Resolution votierten, konnte man sich schliesslich doch noch einigen. Man entschied sich, eine Kommission aus einem französischen, einem amerikanischen, einem russischen und einem deutschen Delegierten zu bilden, welche mit der Aufgabe betraut war, innerhalb einer Zeitdauer von drei Stunden eine Resolution auszuarbeiten. Die

Kongressteilnehmer bereinigten diese Resolution daraufhin, so dass sie schliesslich genehmigt wurde. Gemäss der «Arbeiterstimme» vom 22. Oktober 1881 lautete sie folgendermassen: «Der Kongress ist der Ansicht, dass der Augenblick zur Ausarbeitung eines Manifestes [...] noch nicht gekommen sei, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Arbeiterparteien befinden sich gegenwärtig in voller Krisis [...] (und) sind dabei, (sich) zu reorganisieren [...] (oder) befinden sich im Kampfe [...]. Ferner ist die neue Bewegung, [...], noch zu jung und zu ungleich entwickelt [...].»⁸¹ Die Grundlagen der gemeinsamen Tätigkeit konnten dennoch genannt werden. Wir entnehmen sie der oben zitierten Resolution:⁸²

- Gemeinsam ist der Klassenkampf und die Etablierung als «Klassenpartei».
- Stimmzettel, Streik, Reformen, Revolution und Konspiration sind die Kampfmittel.
- Angestrebt wird:
 1. Die Erziehung der Individuen auf Kosten der Gesamtheit
 2. Überführung aller Verkehrs- und Produktionsmittel in Gemeineigentum
 3. Der volle Reinertrag für den Arbeiter
 4. Garantie, dass die Gesamtheit die Lebenshaltungskosten des Einzelnen trägt, sofern dieser entweder der Gesellschaft nützliche Arbeit verrichtet oder aber arbeitsunfähig ist.

Als letzte Handlung richtete der Kongress noch seine «Sympathieadresse» an die russischen Genossen, welche unter unvergleichbaren Umständen leben würden.

Dazu bekundeten die Kongressteilnehmer den Willen, den nächsten Kongress öffentlich abhalten zu wollen. Auf Antrag Malons wurde dessen Planung den französischen Sozialisten übertragen.⁸³

⁷⁵ *Der freie Rhätier*, 8. Oktober 1881, Nr. 236, 1.

⁷⁶ Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 180.

⁷⁷ Vgl. Kap. 4.4.

⁷⁸ *Der Grütlianer*, 8. Oktober 1881, Nr. 80, 1.

⁷⁹ *Arbeiterstimme*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1.

⁸⁰ Vgl. Kap. 4.4.

⁸¹ *Arbeiterstimme*, 22. Oktober 1881, Nr. 43, 2.

⁸² *Arbeiterstimme*, 22. Oktober 1881, Nr. 43, 2. (Zusammenfassung des Inhalts)

⁸³ Valiani, Leo.: *Dalla prima alla seconda Internazionale*, Mailand 1954.

Bündner Volksblatt.

(Erscheint wöchentlich einmal.)

Verlag von F. Manattchal. — Druck und Expedition von Gebrüder Casanova.

Abonnementspreis: Franks durch die Schweiz, bei der Expedition abonnirt, jährlich Fr. 3. 70, halbjährlich Fr. 1. 85, vierteljährlich Fr. 1. — Bei der Post abonnirt, Zuschlag der Einschreibgebühr von 20 Cts. Für die Postvereinsstaaten Fr. 6 per Jahr. — **Insertionsgebühr:** 10 Rp. für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum.

Der sozialistische Weltkongress,

dessen Abhaltung bekanntlich in Zürich verboten worden war und gegen dessen Verlegung nach Bern die dortigen Behörden auch bereits Einsprache erhoben hatten, ist ganz unverhofft und unangekündigt in aller Stille am 2. ds. in Chur zusammengekommen und hat in aller Ruhe und von keiner Seite belästigt am 3. und 4. seine Verhandlungen gepflogen, worüber die Tagesblätter bereits das Genauere referirt haben. Auffällig war dabei, wie nicht bloß das hiesige „Tagblatt“, sondern selbst die entfernteren Blätter wie die „N. Z. Zeitung“ und die „Basler Nachrichten“ im Falle waren, Originalberichte von einem Tage auf den andern zu bringen. Nach diesen Berichten waren ca. 25 Delegirte anwesend. Vertreten waren die Schweiz, Ungarn, Belgien, Rußland, Südamerika, Portugal, England, die Vereinigten Staaten Nordamerikas, Oesterreich, Polen, Galizien, Frankreich und Deutschland. Die Sitzungen wurden im „Felsenkeller“ abgehalten unter dem Präsidium von Joh. Philipp Feder aus Genf, nachdem der Kongreß durch Buchdrucker Conzett eröffnet worden war.

Am 4. war das Publikum zu einer öffentlichen Versammlung im Saale der „3 Könige“ einberufen. Der Saal war von Theilnehmern am Kongresse, Gefinnungsgenossen und Neugierigen gefüllt. Ist's ja der erste Weltkongreß, den Chur in seinen Mauern zu beherbergen die Ehre hat. Herr Conzett eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Darstellung, wie der Kongreß nach Chur gekommen sei. Hierauf referirte der schweizerische Delegirte Severi aus Winterthur über die Verhandlungen des Kongresses, welcher die Berichterstattung über die Nothlage des Arbeiterstandes in den verschiedenen Ländern entgegengenommen und die Mittel und Wege zur Abhilfe beraten habe. Nicht Theilung des Vermögens sei der Zweck der Sozialdemokratie, was man anstrebe sei die Organisation des arbeitenden Volkes zum eigenen Schutze gegen die Bedrückung und Ausbeutung durch das Kapital. Dazu sei hauptsächlich die Aufrüstung des Mittelstandes über seine eigene Lage nöthig, werde das erreicht, so vollziehe sich die Revolution, die Umgestaltung der öffentlichen Ordnung auf geistlichem Wege, dazu brauche es allerdings lange Zeit und werden viele Stufen der Entwicklung durchzulaufen sein. Man wolle also keineswegs die gewaltthätige Revolution, sondern zunächst und soweit immer möglich die friedliche auf dem Wege der Aufklärung des Volkes und durch dessen Stimmabgabe.

Es folgte der Delegirte aus Paris, Dr. Joffrin, Mitglied der Komüne, mit einem französischen Vortrage, in welchem er vor Allem den französischen Sympathien für die Schweiz Ausdruck gab und dann die Verdienste der Komüne um die französische Republik hervorhob; nicht Chiers, sondern die Komüne habe die Republik gerettet.

Der Delegirte Braun aus Deutschland beleuchtete in fließendem, ansprechendem Vortrage die sozialen Verhältnisse Deutschlands an der Hand einzelner Beispiele. Er berührte die antisemitische Bewegung, deren Gegner sie seien, obwohl sie eher Gründe zu ihrer Unterstüßung hätten. Die Judenhege werde vom Staate in Schutz genommen, während man die Sozialdemokraten verfolge unter dem Vorwande des christlichen Sozialismus. Man werde auch da die Entwicklung der Sozialdemokratie auf geistlichem Boden so lange als möglich anstreben; wenn aber die Verfolgungen sich noch mehren und unerträglich werden sollten, dann könne man für nichts garantiren.

Nach ihm brachte der Abgeordnete vom amerikanischen Arbeiterbunde, Mac Guire, seinen Gruß an die Schweiz in englischer Sprache und setzte auseinander, wie die Arbeiter in Amerika, obwohl sie im Genuße der größten Freiheiten leben, dennoch Sklaven des überwuchernden Kapitals seien.

Zum Schluß referirte der Delegirte aus Rußland, Alexandrowitsch, über die dortigen Verhältnisse, von denen man sich im übrigen Europa keine richtige Vorstellung mache. Sie seien vollständig schutz- und rechtslos, man könne dort nicht von einer Regierung, sondern nur von einer Bande sprechen; die Leute, sogar Kinder werden verbannt ohne Verurtheilung, wo man urtheile gehebe das nur der Form wegen.

Sämmtliche Redner haben durch ihre durchaus gemäßigte Sprache guten Eindruck gemacht, sie waren bemüht, die herrschenden Bedenken gegen die Sozialdemokratie zu beschwichtigen und zu versichern, daß man nicht die gewaltthätige, sondern die friedliche Revolution durch die geistlichen Mittel und Wege wolle, immerhin mit dem Vorbehalt, so weit das möglich sei. Einzelne gelegentliche Seitenhiebe bewiesen, daß die große Weltpolitik nicht allzu sehr entfernt ist von der kleinen Volkspolitik und gar leicht zu dieser hinuntersteigt. Das Präsidium entließ die Versammlung ohne eine allgemeine Diskussion eröffnet zu haben mit dem Schlusssatz, er hoffe, es habe „Niemand durch den Kongreß weder an seinem Leibe noch am Seelenheil Schaden gelitten“. Wir glauben das auch. Ueber den Nutzen können wir kein Urtheil abgeben, weil wir der Weltpolitik zu entfernt stehen.

Am folgenden Morgen reisten die Delegirten wieder in Frieden und Ruhe ab, wie sie gekommen waren, ohne die mindeste Störung weder verursacht noch erfahren zu haben, so daß der erste Weltkongreß von Chur den besten Verlauf hatte.

Nach der „N. Z. Z.“ kam der Kongreß zu folgenden Schlußnahmen über die allgemeinen Ziele, die zunächst anzustreben seien:

1) Die volle körperliche und geistige Erziehung der Individuen auf Kosten der Gesamtheit; 2)

die Ueberführung der Produktions- und Verkehrsmittel in Gemeineigentum; 3) den vollen Reinertrag der Arbeit für jeden Arbeiter; 4) der Kongreß anerkennt, daß in der nächsten Zeit die Arbeiterparteien sich werden verständigen können, über die Abfassung eines gemeinsamen Manifestes und fordert sie daher auf, Vorschläge für den nächsten internationalen Kongreß, dessen Organisation der französischen Arbeiterpartei anvertraut wird, auszuarbeiten.

Statistisches.

(Eingelandt.)

In der Zeitschrift für schweizerische Statistik erschien jüngst eine Arbeit von Hrn. Professor Truog, betitelt: Vergleichende Studien zu den Volkszählungen in Graubünden von 1850—1880. Mit großem Fleiß und minutiöser Genauigkeit, sich stets auf die verifizirten eidgenössischen Angaben stützend, bietet uns der Verfasser reichhaltiges, sehr schätzbares Material. Mit Recht sagt er einleitend: „Wir dürfen wohl behaupten, daß es kaum andere Zusammenstellungen von Zahlen gibt, aus welchen sich so viel herauslesen läßt, aus denen so manigfache Schlüsse gezogen werden können, als aus den Zahlen einer Volkszählung.“

Es ist auffallend, wie wenig Beachtung man diesem Wissenszweig bis in die jüngste Zeit herauf geschenkt hat. Nicht daß es an Angaben gefehlt hätte, im Gegentheil man wußte ja genau die Zahl der Heldenväter, welche bei Morgarten, Empach zc. die Freiheit mit ihrem Blute erkaufte, während es bis zur Stunde noch nicht gelungen ist, die Verlustzahl im Sonderbundskrieg festzustellen! Die streng kritische Unterjochung der neueren Forscher brachte jene anscheinend so feststehenden Zahlen ganz bedeutend ins Schwanken. Was darf man wol noch von ihnen halten, wenn man erfährt, daß in der bedeutendsten Schlacht der alten Eidgenossen (bei Murten) die Zahl der Feinde von 60,000 sich auf 25,000 reduziert!

Graubünden hielt man zweifelsohne seiner eigenartigen geographischen Gestalt und politischen Bedeutung wegen für weit volkreicher als es eigentlich war. Noch in der Mediationsperiode zählte Graubünden zu den sechs großen Kantonen, die sich bei der Tagelagerung durch zwei Mitglieber vertreten lassen durften.

Nach unserm Gewährsmann hat die erste zuverlässige Volkszählung erst im Januar 1838 stattgefunden und zwar auf eidgenössische Veranlassung. Die Bevölkerungsziffer stellte sich damals auf 84,506. Man hat also einen schwachen Zuwachs zu verzeichnen. Eidgenössische Zählungen fanden dann in den Jahren 1850, 60, 70 und 80 statt und auf diesen basiren nun die vorliegenden Studien. Es wird zwischen „Ortsanwesenden“ und „Wohnbevölkerung“ unterschieden. Eine beträchtliche Differenz zwischen

So endete der Kongress am Dienstag, dem 4. Oktober 1881 um 19 Uhr mit einem: «Au revoir à Paris!»⁸⁴

Um 19 Uhr veranstaltete man noch eine Volksversammlung im Saal des Hotels «Drei Könige», welche «ungemein zahlreich»⁸⁵ besucht war. Nachdem Conrad Conzett die Eröffnungsrede gehalten hatte, wurden vor allem die Berichte der einzelnen Länder publik gemacht und es konnten die Vorurteile gegen die Sozialisten ein wenig entkräftet werden. Nach der öffentlichen Versammlung nahmen die Delegierten das Nachtessen im Gasthaus «Glocke» ein und sassen noch einige Stunden gemeinsam gemütlich zusammen.⁸⁶

Der Spitzelbericht eines Wiener Polizisten erwähnt: «Die Bevölkerung der Stadt kam dem Kongress mit den grössten Sympathien entgegen.»⁸⁷

Das «Bündner Volksblatt» kommentiert schliesslich das Ende der Tagungen: «Am folgenden Morgen reisten die Delegierten wieder in Frieden und Ruhe ab, wie sie gekommen waren, ohne die mindeste Störung weder verursacht noch erfahren zu haben, so dass der erste Weltkongress von Chur den besten Verlauf hatte.»⁸⁸

4.5 Wertung des Kongresses⁸⁹

Die Bedeutung des Churer «Weltsozialistenkongresses» aus der Perspektive des Jahres 1881 war ziemlich gering. Die Tatsache, dass die Versammlung mehr oder weniger im Geheimen abgehalten wurde und die Zusammenkunft nicht wirklich als ein der Öffentlichkeit zugänglicher Kongress betrachtet werden konnte, hatte sicherlich die Delegierten, welche einen weiten Weg in Kauf genommen hatten, enttäuscht.

Da Datum und Veranstaltungsort fortwährend geändert werden mussten, einzelne Delegierte wegen bevorstehenden Wahlvorbereitungen in ihren Ländern oder wegen sonstigen Verpflichtungen verhindert waren, in vielen Ländern noch gar keine sozialistischen Parteien bestanden oder gerade erst im Begriff waren sich zu reorganisieren, und schliesslich auch die finanziellen Bedingungen eine Kongressteilnahme oftmals verunmöglichten, war die Anzahl der Delegierten für einen «Weltkongress», nämlich 19 Delegierte für 15 vertretene Nationen, bescheiden. Des Weiteren beeinflusste die Gegebenheit, dass nun

auch ein neutraler Rechtsstaat wie die Schweiz den Sozialisten eine Versammlung verbot, den Kongress in einem negativen Sinne. Vor allem aber war es für die Sozialisten deprimierend, dass sie, welche sich als Sprachrohr aller unterdrückten Völker verstanden, sich durch die schwierigen Umstände gezwungen sahen, geheim und von der Öffentlichkeit abgeschottet in einem kleinen Gasthaus, in einer abgelegenen und relativ konservativen Provinz eines Berggebiets versammeln zu müssen. Dennoch ist diese Geheimhaltung aus heutiger Sicht verständlich, denn den Schweizer Behörden war nicht mehr viel zuzumuten, nachdem sie für alle projektierten Veranstaltungsorte ein Verbot ausgesprochen hatten.

Trotz aller ungünstigen Umstände gelang es dennoch, die Vorurteile,⁹⁰ welche von den Bürgerlichen in die Welt gesetzt wurden,⁹¹ ein wenig zu entkräften und den unwissenden Besuchern der öffentlichen Versammlung vorzuzeigen, dass «[...] der Kampf für Befreiung der Arbeiter ein Klassen- und kein nationaler Kampf sei.»⁹²

Es gilt noch eine weitere Bedeutung hervorzuheben. Als nach dem Zusammenbruch der «Ersten Internationale» die sozialistische Bewegung geschwächt war und sich durch Streit und Uneinigkeit zwischen den bakunistischen Anarchisten und den marxistischen Sozialisten paralyisiert wiederfand, war es für die Sozialisten wichtig, wieder eine neue Gelegenheit für den Erfahrungsaustausch zu haben, um sich generell über das weltweite Proletariat und die nationalen sozialistischen Bewegungen informieren zu können. Auch nicht ausser Acht zu lassen war die strategische

84 «Auf Wiedersehen in Paris!» *Der freie Rhätier*, 8. Oktober 1881, Nr. 236, 1.

85 Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 185.

86 *Der Volksfreund*, 8. Oktober 1881, Nr. 81, 3.

87 Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 185.

88 *Bündner Tagblatt*, 8. Oktober 1881, Nr. 236, 1.

89 Wenn nicht anderes angegeben stützt sich dieses Kapitel auf: *Arbeiterstimme*, 8. Oktober 1881, Nr. 41, 1; 22. Oktober 1881, Nr. 43, 1ff.

90 Diese waren hauptsächlich die Verurteilung der Sozialisten als gewaltbereite Revolutionäre (die Ausdrücke «Petroleure» und «Schwefelpräsidium» legen davon Zeugnis ab), welche den Menschen ihr Erarbeitetes und Erspartes entreissen wollten und welche jegliche Autorität zu zerschmettern beabsichtigten.

91 Beispielsweise schreibt «der freie Rhätier» des 15. Oktobers 1881 der Nr. 242 über die Ziele der Sozialisten: «Aufhebung des Eigentums, der Familie, der persönlichen Freiheit, der individuellen Selbstthätigkeit, der Religion.»

92 *Der freie Rhätier*, 8. Oktober 1881, Nr. 236, 1.

Bedeutung, dass gegen aussen wieder ein Bild der Einigkeit abgegeben werden konnte. Des Weiteren wollte man nicht einfach die verfeindeten Anarchisten und Sozialrevolutionäre in London tagen lassen, sondern zeigte sich gleichermassen fähig, doch noch einen Kongress abhalten zu können.

Tatsache ist, dass mit dem Churer Kongress ein kleiner Teil Weltgeschichte in unserem Städtchen geschrieben wurde und vor allem, dass Chur und der Kanton Graubünden die Ehre des Verfassungsstaates wiederherstellten, welche arg unter den Bestimmungen der Zürcher und Berner Regierungen gelitten hatte.

So schliesst auch der «Grütlianer» seine Berichterstattung über den Churer Kongress mit den Zeilen: «Noch ein Wort zum Schluss, ein Wort zur Anerkennung, dass die Stadt Chur, das demokratische alt fry Rhätien durch das ruhige Gewährenlassen des Kongresses den Ehrenschild der schweizerischen Republik wieder so gut als möglich von jenem Fleck gereinigt hat, den Zürich und das Bundesgericht auf den Schild geworfen. Dass in unserem Lande noch ein Ort sich finde, welcher die Versammlungsfreiheit mehr respektiert [...], das mussten Alle wünschen [...] Chur hat's gewagt – unsern Dank!»⁹³

5. Folgen

Der Churer Kongress konnte inhaltlich nicht das halten, was er von der Tagesordnung her versprochen hatte. Es ist deshalb natürlich schwierig, wirkliche direkte Folgen dieses Kongresses aufzuzählen; es gibt deren beinahe keine. Konkret hat der «Weltsozialistenkongress» von Chur die internationale Arbeiterbewegung nur wenig beeinflusst. Er hat keine Handlungen oder Positionen hervorgebracht, die darauf schliessen lassen, dass die internationale Zusammenarbeit der sozialistischen Gruppierungen besser funktionierte, was doch eigentlich das Ziel des Kongresses gewesen war. Dennoch hatte der Kongress eine gewisse Bedeutung für den internationalen Sozialismus; er war der erste Schritt zur Gründung der «Zweiten Internationale» von Paris.⁹⁴

In Chur wurde man sich einig, dass man viele Sachfragen innerhalb der nationalen Arbeiterbewegung bearbeiten müsse. Dies wurde nach dem Kongress auch getan. In den meisten Ländern mussten zuerst funktionierende Parteien gebildet werden, bevor

eine internationale Organisation erschaffen werden konnte. Georg Stieklow kommentierte: «Die Teilnehmer des Churer Kongresses überzeugten sich und gestanden es offen, dass für die Wiederherstellung der Internationale in einer neuen Form und auf einer neuen Grundlage die Voraussetzungen in der Gestalt festorganisierter nationaler sozialistischer Parteien noch nicht gegeben waren. Die nächsten Jahre nach dem Churer Kongress wurden von der Verwirklichung dieser Hauptaufgabe in Anspruch genommen. Es entstanden und gestalteten sich die sozialistischen Parteien in Italien, Spanien, Holland, Belgien, England, in den skandinavischen Ländern, in Frankreich, in den Vereinigten Staaten usw. Die Internationale sozialistische Konferenz, die im Jahre 1886 zu Paris stattfand, konnte schon konstatieren, dass der Prozess der Entwicklung und Konsolidierung der sozialistischen Parteien in den meisten kapitalistischen Ländern unaufhaltsam vor sich ging. Der sozialistische Weltkongress zu Paris 1889 brauchte nur noch diesen geschichtlichen Prozess zusammenzufassen, und die neue Internationale entstand, die, wie es Engels vorausgesagt hatte, die Grundsätze der alten Internationale der sechziger Jahre als ihre Fahne aufpflanzte.»⁹⁵

So ebnete der Churer «Weltsozialistenkongress» den Weg für den zweiten Pariser Kongress, anlässlich dessen die «Zweite Internationale» gegründet wurde.

6. Berichterstattung und Dokumentation des Kongresses

6.1 Zeitungsberichterstattung

Der Grossteil der Informationen, die wir für unsere Arbeit verwendeten, stammt aus Zeitungen aus dem Jahr 1881. Sicherlich muss mit solchen Quellen sehr vorsichtig umgegangen werden, vertritt doch jede Zeitung eine andere Meinung und richtet sich an eine eigene Leserschaft mit eigener Gesinnung. Nichtsdestotrotz ist es möglich aus jedem Artikel essentielle Informationen und Fakten herauszufiltern.

Es ist interessant zu betrachten, welche Haltungen die einzelnen Zeitungen um 1881 dem «Weltso-

93 *Der Grütlianer*, 8. Oktober 1881, Nr. 80, 1.

94 *Gruner, Erich: Arbeiterschaft und Wirtschaft*, 203.

95 *Stieklow, Georg: Die bakunistische Internationale*, 61.

zialistenkongress» gegenüber hatten. Wir möchten deshalb in diesem Kapitel die Zeitungen aufzählen, welche für unsere Arbeit wichtig waren, und die Art und Weise ihrer Berichterstattung erläutern. Das «Bündner Tagblatt» war die einzige konservative bürgerliche Zeitung, die vom Kongress Bescheid wusste und ausführlich berichten konnte. Die anderen Lokalzeitungen mussten die Geschehnisse in den informierten sozialistischen Blättern nachlesen. Dieser Umstand versetzte den «Freien Rhätier» in Rage.

«Arbeiterstimme»

Diese Zeitung war sehr interessiert am «Weltsozialistenkongress» und schon der Name verrät, dass sie dem Sozialismus und somit dem Kongress wohlwollend gegenüberstand. Die Berichte über den Kongress in der «Arbeiterstimme» sind verglichen mit denjenigen anderer Zeitungen detaillierter und vollständiger. Zum Beispiel kommentiert sie ausführlich die Vorgeschichte mit der Petition der Zürcher Bürgerlichen und dem abgelehnten Rekurs der Organisatoren. Die Ausführlichkeit der Berichterstattung kann man mit drei mehrseitigen Ausgaben des Blattes belegen.

«Bündner Tagblatt»

Die bis heute bestehende Tageszeitung war das erste öffentliche Medium, welches während der Kongressdauer (2.–4. Oktober) über den Kongress berichtete. Es ist erstaunlich festzustellen, wie objektiv über den «Weltsozialistenkongress» berichtet wurde, denn das «Tagblatt» war mit seiner konservativ-christlichen Leserschaft beileibe keine «linke» Zeitung. Als der Zürcher Regierungsrat den Kongress verbot, schrieb es sehr liberal und offen: «Ein Sozialistischer Weltkongress in Zürich wäre eigentlich doch interessant gewesen. [...] Aus Furcht vor diesem erleben wir's, dass die Rede- und Versammlungsfreiheit in schweizerischem Lande zum Ammenmärchen, der Glaube ans freie Wort zum Köhlerglauben wird.»⁹⁶ Zudem schrieb das «Bündner Tagblatt» als Schlusskommentar zum Kongress voller Ironie: «Damit war der fürchterliche Kongress der unsern lieben Miteidgenossen da unten soviel Nachdenkens und Kopfzerbrechens verursacht hatte zu Ende und die Mitglieder gingen so ruhig und unvermerkt von dannen wie sie gekommen waren.»⁹⁷

«Der freie Rhätier»

Diese Bündner Zeitung könnte man als den härtesten

öffentlichen Gegner des Kongresses bezeichnen. Es wird zwar sehr genau und ausführlich darüber berichtet, aber immer in einer fast polemisch anmutenden Art und Weise. So schrieb «Der freie Rhätier», dass «der Appell an die Gewalt der einstimmige Refrain aller Sozialisten sei»,⁹⁸ dass der Kongress eine Gefahr sei und nur dazu verwendet werde, gewaltsame Schläge gegen Regierungen zu planen. Dazu ein Zitat aus der Zeit des Rekurses: «Nun wird wohl Niemand daran zweifeln, dass das so liberale Zürich den Sozialistenkongress ohne irgendwelche Schwierigkeit hätte gewähren lassen, wenn nicht die Sorge des Missbrauchs gewaltet hätte. Und diese Sorge war gerechtfertigt. Die Einladung zum Kongress zeigte, dass es sich in demselben nicht um einfache Diskussion sozialer Fragen handelte, sondern um die Förderung des gewaltthätigen Umsturzes, welcher als gefährlicher Vorsatz in den Köpfen der Sozialisten steckt, um die Förderung des tollen Wahns, welcher vermittelt Ermordung der Staatshäupter der Monarchien und Republiken überall das Gemeinwesen schädigen und womöglich aus Rand und Band bringen möchte, des Wahns «der Bande, welche wie der amerikanische General Merrit an der Leichenfeier Garfields sagte, die Welt durch den Mord reformieren will.»⁹⁹

Vergleicht man diese Aussagen mit den oben zitierten Worten des «Bündner Tagblatts», stellt man fest, dass «Der freie Rhätier» nicht im mindesten mit dem Sozialistenkongress sympathisierte. Natürlich hat diese Zeitung eine stärker reaktionäre Grundhaltung als das «Tagblatt», es gab aber noch einen anderen Grund für die Diffamierung des Kongresses. Conrad Konzett, der Hauptorganisator des Churer Kongresses, war Buchdrucker und Herausgeber und somit eine Konkurrenz für jede Zeitung. Konzett und die Redaktion des «Freien Rhätiers» standen schon seit Jahren in «publizistischer Feindschaft». Dies erklärt natürlich auch, dass der «Rhätier» alles tat, um den Kongress schlecht zu reden.

⁹⁶ Bündner Tagblatt, 18. Juli 1881, Nr. 165, 1.

⁹⁷ Bündner Tagblatt, 8. Oktober 1881, Nr. 236, 2.

⁹⁸ Der freie Rhätier, 15. Oktober 1881, Nr. 242.

⁹⁹ Der freie Rhätier, 2. Oktober 1881, Nr. 231, 1.

«Der Sozialdemokrat – Zentral-Organ der deutschen Sozialdemokratie»

Diese Zeitung berichtete nicht allzu viel vom «Weltsozialistenkongress». Was «Der Sozialdemokrat» sehr ausführlich abdruckte, war der Aufruf. Die Berichterstattung vom Kongress war eher verkürzt, was man mit der Tatsache erklären kann, dass diese Zeitung eher als Parteiorgan und nicht als Nachrichtenzeitung im engeren Sinne gedient hat. Anzumerken ist, dass «Der Sozialdemokrat» eine in der Schweiz hergestellte und illegal nach Deutschland geschmuggelte Schrift war.

Ausser den genannten Zeitungen behandelten auch noch folgende Medien den «Weltsozialistenkongress»:

- «Der Volksfreund»¹⁰⁰
- «Das Wochenblatt der Landschaft Davos»
- «Das Bündner Volksblatt»
- «Der Grütli»

Ihre Berichte und Meldungen waren für unsere Arbeit nicht von grosser Bedeutung und wenig ergiebig. Der «Volksfreund», das «Volksblatt» und der «Grütli» waren dem Kongress wohlgesinnt, während das «Wochenblatt» sehr nüchterne und neutrale Berichte schrieb.

Obwohl die aufgelisteten Zeitungen grundverschiedene Ansichten vertraten, wagte es dennoch niemand den Kongress zu ignorieren.

Nach etwa 40 Jahren wurde der Churer «Weltkongress» wieder «aufgerollt», als die «Neue Zürcher Zeitung» in einem Artikel vom 8. Juni 1921 zum damals aktuellen «Dritten Internationalen Kommunistenkongress» schrieb, dass dieser eine Ähnlichkeit bezüglich Gewaltbereitschaft mit dem Churer Kongress hatte. Der Lehrer Robert Seidel, der selber als Delegierter dem Churer «Weltkongress» beigewohnt hatte, konterte und konnte die Vorwürfe mit einem ausführlichen Gegenbericht widerlegen.¹⁰¹ Diese Vorwürfe, welche die NZZ äusserte, stammten zu meist aus dem im nächsten Kapitel behandelten Spitzelbericht eines Wiener Polizisten.

6.2 Der angebliche Spitzelbericht

Eine der interessantesten, aber auch kontroversesten Quellen, die wir bearbeitet haben, ist ein angeblicher Spitzelbericht, der in Brügel's Buch «Ge-

schichte der österreichischen Sozialdemokratie»¹⁰² abgedruckt ist.

Diesem Bericht zufolge wohnte dem Churer Kongress ein österreichischer Polizeispitzel bei, der den Kongress höchst wahrscheinlich als österreichischer Delegierter unterwandert hatte und den «wahren» Inhalt der Sitzungen für seine Regierung dokumentiert haben soll. Dieser Spitzelbericht umfasst etwa 20 Seiten und gibt ein sehr differenziertes Bild über den Inhalt des Kongresses ab. Viele Punkte dieses Spitzelberichts decken sich mit der Berichterstattung der Zeitungen und bestätigen vermeintlich die Wahrhaftigkeit des Berichts. Andererseits erweckte der Wortlaut bei uns gewisse Skepsis, denn der angebliche Polizeispitzel gibt Inhalte sowie einzelne Passagen in einer etwas überzeichnenden Art und Weise wieder. So zum Beispiel kommentiert er die Diskussion um das sechste Traktandum mit einem angeblichen Zitat Conzett's: «Unsere Bourgeoisie in der Schweiz ist ebenso niederträchtig als in anderen Ländern; sollte sie zu uns mit Kanonen sprechen, werden wir ihr mit Petroleum antworten.»¹⁰³ Skeptisch macht uns dabei die Bezeichnung der Sozialisten als «Petroleure». Mit diesem Ausdruck wurden die Sozialisten in gewissen Kreisen oft gebrandmarkt. Robert Seidel, welcher sich vierzig Jahre später anlässlich des oben erwähnten NZZ-Artikels wieder zum Vorwurf der «Revolutionsromantik» äusserten musste,¹⁰⁴ versicherte glaubhaft in einem Gegenartikel, es sei falsch, «[...] dass auf dem Churer Kongress der Geist der Petroleure und der gewaltsamen sozialen Revolution herrschte. Richtig ist das gerade Gegenteil.»¹⁰⁵

So schildert der mutmassliche Spitzelbericht denn auch Passagen aus dem Kongress, die in keiner Zeitung vorkommen. Zum Beispiel eine Stelle, in welcher Seidel angeblich den anderen Vertretern zur Kenntnis bringt, wie viele Männer er habe, um die Revolution in den Nachbarstaaten zu unterstützen. Für diesen Zweck betrage «[...] die Gesamtzahl der einheimischen Sozialdemokraten mindestens 150 000 Mann.

100 Diese Zeitung wurde von Conrad Conzett persönlich herausgegeben.

101 Neue Zürcher Zeitung, 28. Juni 1921, Nr. 945.

102 Brügel, Ludwig: Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie, Wien 1922–1925.

103 Brügel, Ludwig: Geschichte der österreich. Sozialdemokratie, 183.

104 Neue Zürcher Zeitung, 8. Juni 1921, Nr. 838, 1.

105 Neue Zürcher Zeitung, 28. Juni 1921, Nr. 945, 1.

Von diesen sind heute schon 10 000 eingeschrieben und organisiert, um binnen drei Tagen vollständig ausgerüstet als Freischärler nach Deutschland und Vorarlberg einzubrechen, sobald das Signal zur allgemeinen europäischen Revolution gegeben sei wird.»¹⁰⁶

Ob der Spitzelbericht nun die Wahrheit wiedergibt oder mit solchen brisanten Ausführungen nur den Churer Kongress diffamieren wollte, kann nicht mit definitiver Sicherheit bestimmt werden.

Wir erachten allerdings den Inhalt des vermeintlichen Spitzelberichts als unglaubwürdig. Es fällt schwer, an derartige Aussagen der Delegierten zu glauben. Vor allem wenn man bedenkt, dass solche Texte als Legitimation für Sozialistenverfolgungen ausgelegt werden konnten.

7. Schluss

7.1 Zusammenfassung

Nachdem von der «Ersten Internationalen» der Anstoss ausging, jährlich einen sozialistischen Weltkongress abzuhalten, war im Jahre 1881 die Schweiz an der Reihe. Obwohl ursprünglich Zürich als Veranstaltungsort geplant war, mussten die Kongressorganisatoren wegen den zahlreichen Steinen, welche ihnen von den Behörden in den Weg gelegt wurden, auf das kleine Städtchen Chur ausweichen. Weil man aber auch in Chur Probleme mit den Behörden erwartete, wurde der Kongress mehr oder weniger im Geheimen abgehalten. Der Churer Kongress fand vom 2.–4. Oktober 1881 statt und wurde von 19 Delegierten aus 15 verschiedenen Ländern besucht. Unter den Delegierten befanden sich auch grosse Namen der Arbeiterbewegung, wie zum Beispiel Eduard Bernstein, Johann Philipp Becker und Paul Axelrod. Man behandelte acht Traktanden. Eines der Bedeutendsten war die Berichterstattung über die internationale Lage der Arbeiterschaft und der nationalen Parteien. Ein anderes die Diskussion über die Vorgehensweise betreffend der Durch- und Umsetzung des Sozialismus. Da die Veranstaltung wegen der Geheimhaltung nicht im geplanten Rahmen abgehalten werden konnte, wurden keine für die sozialistische Bewegung grundlegenden Beschlüsse gefasst. Dem «Weltsozialistenkongress» kann man aber insofern Bedeutung zusprechen, als er den ersten Schritt zur Bildung der «Zweiten Internationalen» 1889 in Paris darstellte.

Wichtig war auch die Tatsache, dass der Churer Kongress den Sozialisten die erneute Gelegenheit zur Einigung gab. Diese war wertvoll, weil die Arbeiterbewegung arg unter den Streitigkeiten zwischen Sozialisten und Anarchisten gelitten hatte.

106 Brügel, Ludwig: *Geschichte der österreich. Sozialdemokratie*, 179.

Bibliographie

Zeitungen

Arbeiterstimme

5. März 1881, Nr. 10.
4. Juni 1881, Nr. 23.
23. Juli 1881, Nr. 30.
8. Oktober 1881, Nr. 41.
15. Oktober 1881, Nr. 42.
22. Oktober 1881, Nr. 43.

Bündner Tagblatt

18. Juli 1881, Nr. 165.
5.–8. Oktober 1881, Nr. 233–236.

Bündner Volksblatt

8. Oktober 1881, Nr. 41.

Der freie Rhätier

2. Oktober 1881, Nr. 231.
5.–8. Oktober 1881, Nr. 233–236.
15. Oktober 1881, Nr. 242.

Der Grütlianer

8. Oktober 1881, Nr. 80.

Der Volksfreund

8. Oktober 1881, Nr. 81.

Neue Zürcher Zeitung

8. Juni 1921, Nr. 838.
28. Juni 1921, Nr. 945.

Sozialdemokrat

27. Februar 1881, Nr. 9.
6. Oktober 1881, Nr. 41.
13. Oktober 1881, Nr. 42.

Wochenblatt der Landschaft Davos

5. Oktober 1881, Nr. 2.

Literatur

Appignanesi, Richard und Zarate, Oscar: Lenin für Anfänger, Reinbeck bei Hamburg 1979.

Bauer, Max u. a.: Schweizerische Arbeiterbewegung, Zürich 1979.

Brügel, Ludwig: Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie, Wien 1922–1925.

Bundi, Martin: Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie in Graubünden, Chur 1981.

Gius. Laterza & Figli: Il Manuale, Bd. 3, Roma-Bari 1998.

Grimm, Robert: Geschichte der sozialistischen Ideen in der Schweiz, Zürich 1931.

Gruner, Erich: Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880–1914, Bd. 1, Zürich 1987.

Handbuch der Bündner Geschichte, Bd. 3, Chur 2000.

Hirsch, Helmut (Hg.): Briefwechsel mit Friedrich Engels, Van Gorcum 1970.

Stiekow, Georg: Die bakunistische Internationale nach dem Haager Kongress, Stuttgart 1914.

Valiani, Leo.: Dalla prima alla seconda Internazionale 1872–1889, Mailand 1954.

